Tätigkeitsbericht 2021

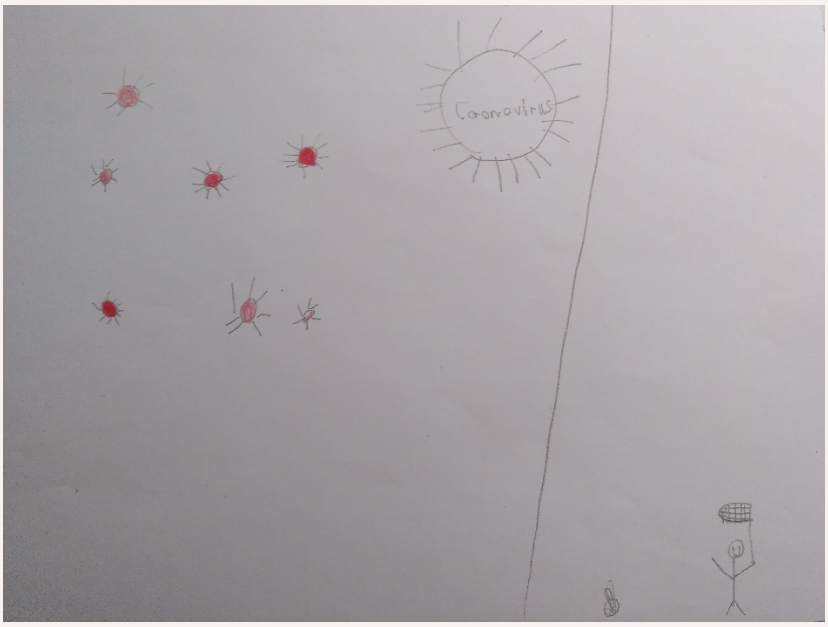
Beratungsstelle für Eltern, Jugendliche und Kinder

in Köln - Porz

caritas

für köln

2021 – die Pandemie geht weiter. Unsere Arbeit auch.



Wie erleben Kinder die Pandemie? Das Bild des achtjährigen M. stellt dies eindrücklich dar. Er nannte seine Zeichnung „Jagd auf das Coronavirus“. Die durch das ganze Bild laufende „Abstandslinie“ verhindert den Jagderfolg, ebenso das viel zu kleine Fangnetz. Die Übermacht der Viren ist ebenso offensichtlich wie die eigene Ohnmacht.

Insbesondere Kinder und Jugendliche waren durch die Coronamaßnahmen im vergangenen Jahr weiterhin stark eingeschränkt. Die Themen und Anliegen, die an uns herangetragen wurden, waren intensiv und drängend. Die Not der Ratsuchenden oft sehr groß. Wir haben im vergangenen Jahr 35% mehr Beratungsstunden geleistet als in vor-pandemischen Jahren! Das macht deutlich, wie hoch auch bei uns im Team die Belastung war und ist – neben allen anderen pandemiebedingten Erfordernissen und Einschränkungen.

Umso dankbarer sind wir, dennoch gut und gesund durch diese besondere Zeit zu kommen. Im Folgenden haben wir einige Ausschnitte aus unserer Arbeit des vergangenen Jahres dargestellt und hoffentlich lesenswerte und interessante Schwerpunkte beschrieben.

Im Namen des gesamten Teams herzliche Grüße aus Porz

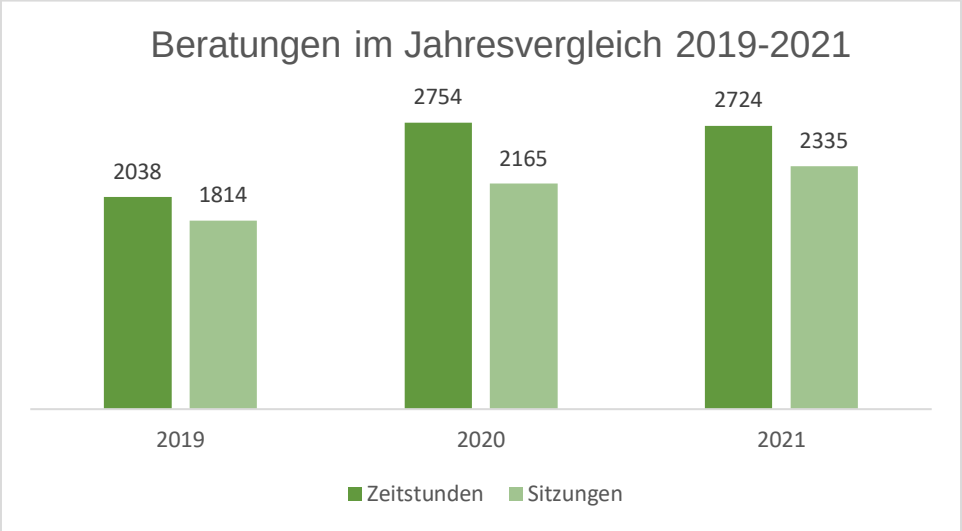
Anja Antoine
Psychologin M.Sc., Leitung

Köln-Porz, März 2022

Zahlen und Fakten aus 2021

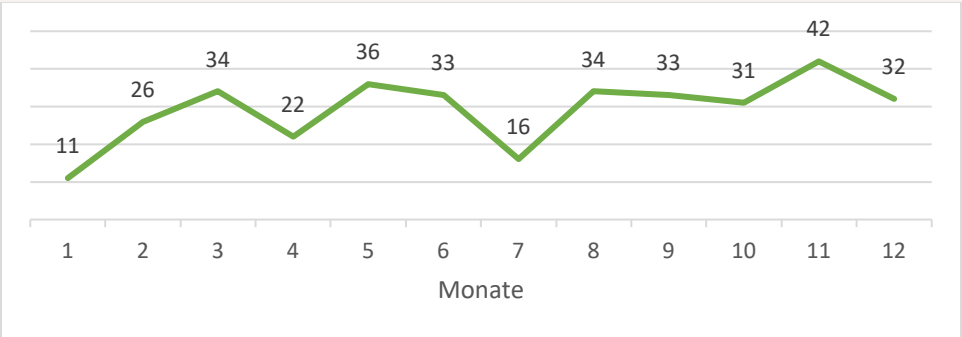
Im Jahr 2021 sind die reinen Fallzahlen so gut wie unverändert zum Vorjahr: insgesamt wurden **413** Familien beraten, wir zählten **317** Neuanmeldungen und **313** Fälle konnten abgeschlossen werden. Jedoch ist die Anzahl der Beratungen, sowohl in Zeitstunden als auch in der Anzahl der Beratungssitzungen, im Vergleich zu Vor-Corona-Jahren, so wie auch im Jahr 2020 deutlich erhöht. Hier zeigt sich im zweiten Jahr in Folge der intensive und oft dringliche Beratungsbedarf von Familien im Zusammenhang mit der Pandemie. In der nachfolgenden Grafik ist ein Vergleich der Jahre 2019 bis 2021 dargestellt.

Anzahl der Beratungen



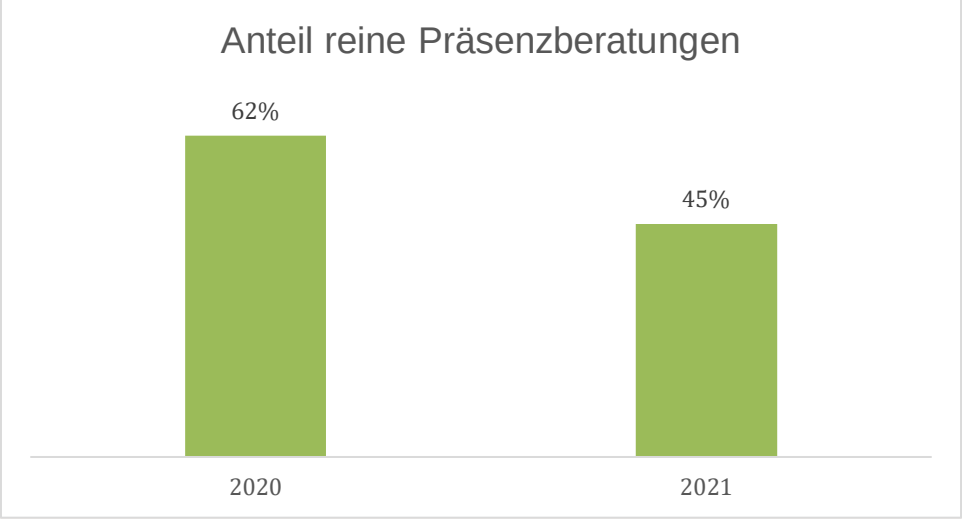
Im Jahresverlauf unterlagen die Anmeldezahlen großen Schwankungen. Typischerweise zeigte sich in den Ferien (besonders in den langen Sommerferien) weniger Beratungsbedarf, der jedoch am Ferienende und insbesondere zum Jahresende wieder stark anstieg.

Anmeldungen pro Monat

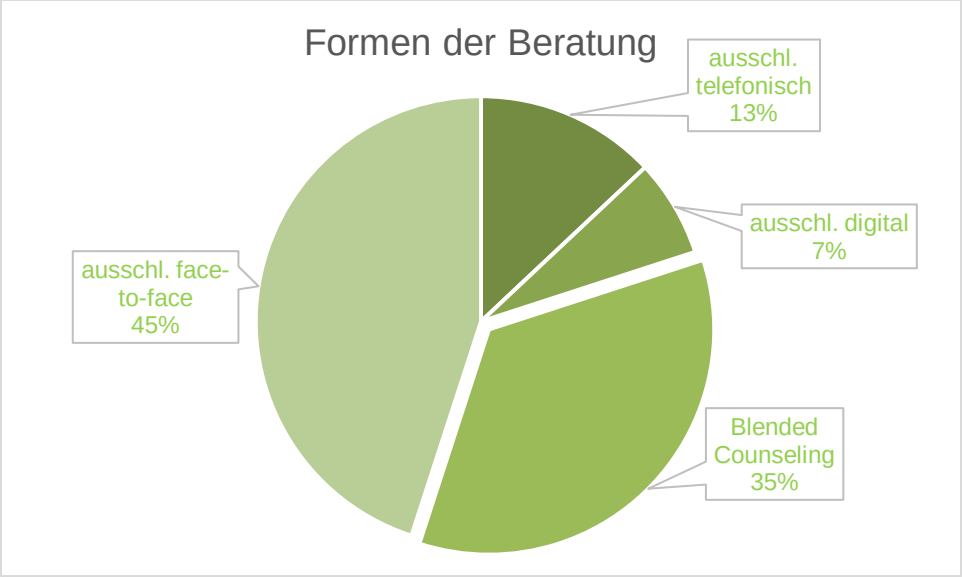


Beratungsformen 2021

Im zweiten Jahr der Pandemie hat sich die Anzahl der Beratungstermine, die nicht in Präsenz stattgefunden haben, nochmal deutlich gesteigert und wir haben weiterhin neue Beratungsformen etabliert. Wir konnten je nach Bedarf und Infektionslage zwischen Präsenzberatungen, telefonischen und digitalen Beratungen wechseln. Für die Ratsuchenden war diese Flexibilität unsererseits ein enormer Zugewinn, so dass trotz kranker Kinder oder Quarantäneanordnungen Beratungstermine stattfinden und Prozesse weitergehen konnten. Wenngleich sich auch in diesem Jahr deutlich gezeigt hat, dass Präsenztermine und face-to-face Beratungen – wenn möglich – stets bevorzugt werden, konnten tatsächlich auf Grund der Umstände weniger Termine in Präsenz stattfinden.



In weniger als der Hälfte der Fälle aus dem Jahr 2021 haben Beratungsprozesse ausschließlich face-to-face stattgefunden. Im Vorjahr waren dies noch deutlich mehr, wie obenstehende Grafik zeigt.



Den größeren Anteil der Beratungen machten die Fälle aus, in denen andere Beratungsformen als reine Präsenztermine gewählt bzw. kombiniert wurden. Für viele Eltern war es eine sehr gute Möglichkeit, per Video oder telefonisch Termine wahrnehmen zu können, wenn die Situation es erforderte. Reine Online-Beratungsfälle zählten wir im letzten Jahr **20**. Dies sind ca. ein Drittel weniger als im Vorjahr (31).

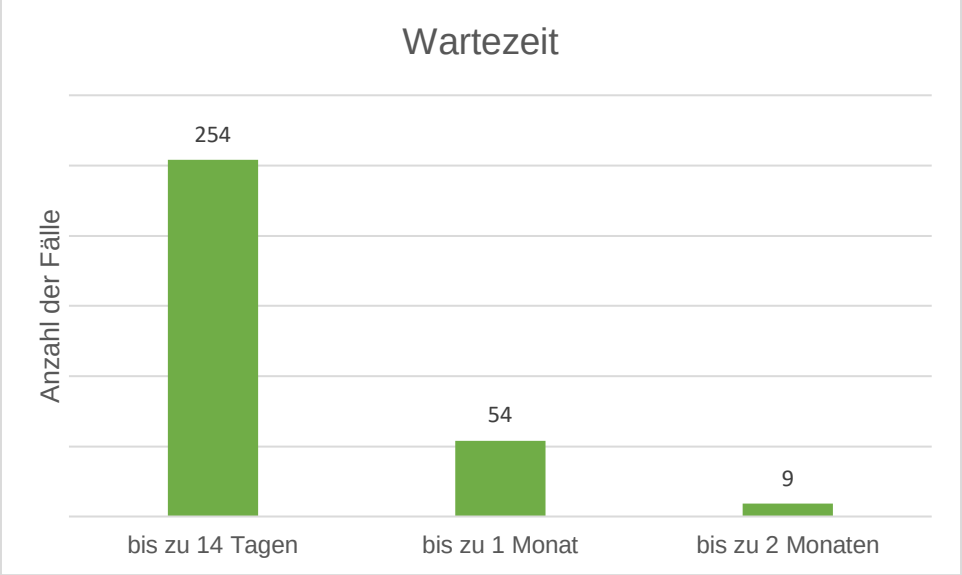
527 Bezugspersonen wurden mitberaten, so dass wir insgesamt **940** Menschen durch unsere Beratungen erreichen konnten. In **7** Beratungsprozessen wurde in Absprache und nach Entbindung von der Schweigepflicht die Kindertagesstätte in den Beratungsprozess mit einbezogen, in **5** Fällen erfolgte ein Einbezug der Schule und in **20** Fällen ergaben sich Kooperationen mit dem zuständigen ASD des Jugendamtes.

Beratungsanlässe (Mehrfachnennungen)

Eingeschränkte Erziehungskompetenz	153
Belastungen durch Problemlagen der Eltern	81
Belastungen durch familiäre Konflikte	163
Auffälligkeiten im Sozialverhalten	47
Entwicklungsauffälligkeiten	104
Schulische/berufliche Probleme	40

Sehr häufig sind Anlässe, die zur Anmeldung in der Beratungsstelle führen, u.a. im Kontext von Trennung und Scheidung zu sehen und im Vergleich zum Vorjahr nochmal angestiegen. **52%** (im Vorjahr 44%) der ratsuchenden Eltern leben nicht mehr zusammen. Parallel dazu stieg ebenfalls die Anzahl der Beratungsschwerpunkte zu den Themen Personensorge und Umgang auf **51** Fälle (im Vorjahr 12).

Wartezeit zwischen Anmeldung und Erstgespräch



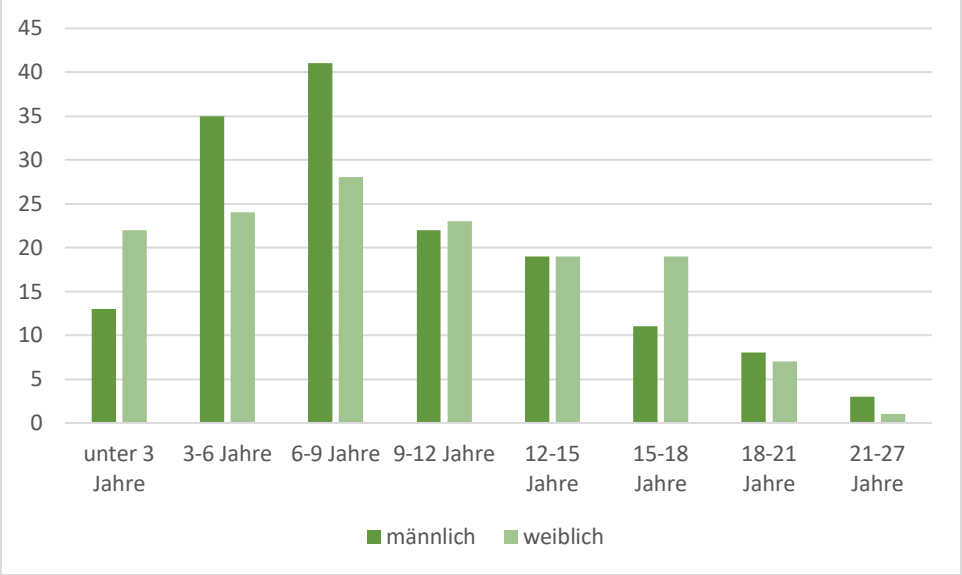
Die Wartezeit zwischen der Anmeldung und dem ersten Gespräch war im Jahr 2021 besonders kurz. Dies zeigt, dass viele Anmeldungen sehr dringlich und krisenhaft waren. **80%** der Anmeldenden haben innerhalb von zwei Wochen einen Termin für ein Erstgespräch erhalten, **17%** innerhalb eines Monats und **3%** innerhalb eines Zeitraums von zwei Monaten.

Anzahl der Fachkontakte bei abgeschlossenen Beratungen

1 Fachkontakt	81
2-5 Fachkontakte	151
6-15 Fachkontakte	43
16-30 Fachkontakte	18
mehr als 30 Fachkontakte	2

Die Anzahl der Fälle, in denen eine größere Anzahl von Fachkontakten notwendig war, ist stark angestiegen. Wenn auch viele Ratsuchende nach wie vor die Beratung für ein einmaliges Gespräch nutzten (**28%**), ist die Zahl derer, die im Bereich **16-30 Fachkontakte** liegen, **von 4 auf 18 angestiegen**. Auch dies zeigt die häufig große Not und den erheblichen Leidensdruck in Familien während der Pandemie.

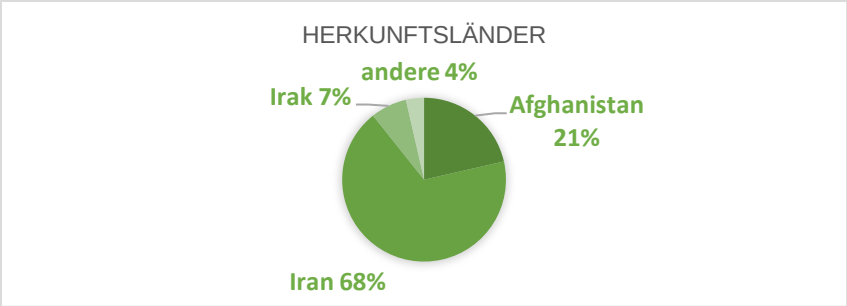
Alters- und Geschlechtsverteilung



Das Geschlechterverhältnis ist insgesamt ausgewogen: **51%** männlich und **49%** weiblich. Es zeigt sich eine leichte Veränderung zu den Vorjahren, in denen der Anteil der Jungen gegenüber den Mädchen stets etwas höher lag. Die Mädchen haben somit aufgeholt und scheinen unserer Erfahrung nach vor allem durch starkes Rückzugsverhalten, ängstlich-depressive Symptomatiken, sich selbstverletzendem Verhalten und suizidalen Gedanken auf die aktuellen Herausforderungen und Belastungen zu reagieren.

Der Anteil von ratsuchenden Eltern mit ausländischer Herkunft liegt bei **35%**. In **92%** aller Familien wird überwiegend deutsch gesprochen. **71%** der ratsuchenden Familien leben überwiegend von eigenen Einkünften.

Geflüchtete Familien

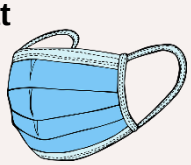


Durch eine Zusatzförderung des Landschaftsverbands Rheinland konnte auch im Jahr 2021 ein zusätzliches Beratungsangebot (7,8 Std./Woche) für Familien mit Fluchterfahrung vorgehalten werden. **28** Familien wurden dadurch unterstützt. Über **80%** dieser Beratungen fanden muttersprachlich in Dari oder Farsi statt. Zudem fanden wöchentliche Beratungsangebote für Fachkräfte von drei Unterkünften für Geflüchtete statt.

Sekretariat und Verwaltung

Die Arbeit im Empfangsbereich der Beratungsstelle und in der Verwaltung wurde durch die Pandemie generell und speziell durch die Coronaschutzmaßnahmen stark beeinflusst. Unsere beiden Kolleginnen haben anhand von Leitfragen einige Veränderungen und ihre Gedanken dazu dargestellt.

Der erste Kontakt mit Ratsuchenden (Anmeldungen und Präsenzterminen) erfolgt in der Regel durch die Mitarbeiterinnen im Sekretariat. Was hat sich diesbezüglich konkret durch die Coronapandemie verändert?



Die Arbeit unter Corona Schutzbedingungen muss immer wieder neu organisiert und aktualisiert werden. Einige Arbeitsvorgänge sind neu geschaffen worden, Mehrarbeit entstand. Der Einkauf der Desinfektionsmittel, die Masken und die Selbsttests für unser Team muss bewerkstelligt werden. Über die besonderen Bedingungen unserer Erreichbarkeit informierten wir u.a. mit einem entsprechenden Hinweis auf unserer Homepage. Wir Sekretärinnen teilen uns einen Arbeitsplatz, arbeiten im Wechsel. Vor Arbeitsbeginn muss der Arbeitsplatz desinfiziert, der Raum gelüftet werden.

*Die Anmeldegespräche sind viel umfangreicher geworden. Für Klienten sind wir sehr breit aufgestellt und erreichbar und das wird uns auch oft positiv überrascht zurückgemeldet. Bei uns ist mehr Flexibilität gefragt. Manchmal arbeiten Berater*innen mobil von Zuhause aus, so dass das Sekretariat eine zusätzliche Kommunikationsbrücke aufbauen muss, das betrifft Anrufe, Rückrufe und Terminvergaben. Engmaschige Rücksprachen bezüglich der Präsenztermine sind zwischen Sekretariat und Berater*innen erforderlich. Ebenso die Organisation des Warteraums. Begegnungen müssen vermieden werden, dafür braucht es Ausweichräume, das erfordert detaillierte Absprachen und eine vorausschauende Planung. Die telefonischen Anfragen haben sich zwischenzeitlich stark erhöht, denn viele Klient*innen waren verunsichert, ob Präsenztermine möglich sind.*

Die Begrüßungskultur bei Präsenzterminen hat sich verändert. Es erfolgen Hinweise auf das Tragen von Masken, das Einhalten von Abständen und die Notwendigkeit der Händedesinfektion. Das Gerät zur Desinfektion ist vor unserer Eingangstüre platziert, auf den Etagenfluren verfügen wir zusätzlich über Ausweichgeräte. Plötzlich hatte es bei uns etwas von der Atmosphäre einer Arztpraxis.

Veränderungen in der Statistik zog Corona auch nach sich, wie soll es auch anders sein? Die statistische Bearbeitung ist erweitert worden um die Aufteilung persönliche, digitale und telefonische Beratung, letzteres wird in einer neu angelegten Liste separat erfasst.

Welche besonderen Herausforderungen ergeben sich durch die Veränderungen?

Viele Klienten waren durch die Coronapandemie anfangs sehr verunsichert und überfordert. Die Telefonate gestalteten sich schwieriger und erforderten mehr Zeit, weil die Fülle an Fragen erst mal sortiert und aufgenommen werden musste.
*Durch die entstandene Überforderung durch Corona war der Wunsch vieler Eltern, die Kinder in der Beratungsstelle vorzustellen. Die Ängste der Eltern waren bei der Anmeldung spürbar, oft auch die Verzweiflung. An dieser Stelle zeigte sich auch wieder ein erhöhter Kommunikations- bzw. Absprachebedarf zwischen Sekretariat und Berater*innen.*

*Eine weitere Aufgabe ist der Empfang der Ratsuchenden, auch hier hat eine Veränderung stattgefunden. Im zweiten Lockdown letzten Jahres hatten wir Sekretärinnen bis Ende Februar selbst weniger Kontakt zu den Ratsuchenden, die Berater*innen haben sie mitunter persönlich in Empfang genommen.*
*Für uns gab es eine gefühlt große Lücke in unserer Schnittstellenkompetenz Sekretariat Klient*innen und Berater*innen, der persönliche Berührungspunkt mit den Klient*innen entfiel oftmals.*

Die Begrüßungshandlung ist durch das Tragen einer Maske erheblich erschwert worden. Es ist wichtig für die problembelasteten Ratsuchenden, von einem Menschen in Empfang genommen zu werden, der einfühlsam ist, der Ratsuchende sollte sich angenommen fühlen. Sich so zu präsentieren, dass man auch verstanden wird, ist nicht immer einfach. Durch die Maske ist der Gesichtsausdruck nicht mehr zu interpretieren, der vielleicht unsichere, angespannte Ratsuchende sieht nur noch die Augenpartie. Diese Anspannung kann nun nicht mehr durch ein freundliches Lächeln, das in jedem Fall auch immer ein „Willkommen hier“ ausdrückt, aufgelöst werden. Auch bewirkt die Maske, dass viel Akustik verloren geht, d.h. man muss deutlicher, langsamer und einigermaßen laut sprechen und versuchen, kürzere Botschaften zu verbalisieren. Der Begrüßungsdialog muss umso herzlicher ausfallen. Und nun ist es auch wichtig, mit viel mehr Gestik zu arbeiten, gleichzeitig aber auch den direkten Augenkontakt zu halten. Ein Abwenden führt beim Ratsuchenden vielleicht dazu, dass Worte nicht so genau verstanden werden oder auch Informationen ganz wegfallen. Vieles geht jetzt im Eiltempo mit „learning by doing“. Oft muss noch einmal verbessert werden.

Haben sich im Laufe der Corona Pandemie durch die Veränderungen auch positive Effekte gezeigt? Falls, ja, würden sich daraus Wünsche für die Zukunft entwickeln lassen?

Dass die Ratsuchenden durchgehend Beratungen bei uns erhalten haben, ist für uns wirklich besonders, dass es also keine Unterbrechungen gab.
Aber auch ein gewisses Maß an Flexibilität unseres Teams gehört dazu, sich auf

Veränderungen von Arbeitsabläufen einzulassen, auf digitale Medien umzusteigen und die Problemstellungen, die sich dadurch entwickeln, immer wieder mit Unterstützung untereinander zu verbessern. Langsam aber sicher wird diese Flexibilität zur Selbstverständlichkeit.

*Wir haben uns in MS Teams fortgebildet, es ließ sich im Team gut ausprobieren und Teamsitzungen haben so einige Monate digital stattgefunden. Teils im mobilen Arbeiten von zu Hause aus mit dem privaten Equipment, teils saßen die Kolleg*innen in ihrem Büro – ausgefallen ist keine Teamsitzung. Wenn etwas mal nicht funktioniert hat, wurde geduldig so lange gewartet, bis alle bereit waren.*
Das Arbeiten von zu Hause aus hatte zur Folge, dass wir einander nicht mehr regelmäßig persönlich gesehen haben, so dass wir zeitweise eine virtuelle Kaffeepause eingeführt haben. Der zwischenmenschliche Kontakt beim gemeinsamen Mittagessen oder der Plausch in der Kaffeepause war so nicht mehr gegeben, aber wir blieben immer in Verbindung. Auf einmal gibt es digitale Fortbildungen, die lästigen An- und Abfahrten werden gespart, manchmal sind die Fortbildungen kostengünstiger.
*Insgesamt lief alles sehr gut, jede*r im Team engagierte sich und diese Energie war motivierend. Unsere Leitung war immer ansprechbar, wenn etwas mal nicht funktioniert hat, ermunternd und ausgeglichen. Ein hohes Maß an Kommunikation sorgte dafür, dass wir gut informiert waren. Aber wir hatten auch die Freiheit, zu experimentieren! So konnten wir uns gut an die Gegebenheiten anpassen.*

Gabriela Sprenger *Katharina Klosa*

Beratungseinblicke

Beratung per Video aus Kindersicht
und welche Rolle dabei ein Hund spielen kann…

Mama sitzt am Computer und spricht mit einer Frau aus der Beratungsstelle. Mama hat mir erklärt, was sie macht. Sie sagt, sie will sich beraten lassen, wegen der ganzen Probleme. Ich habe gedacht, dass ich mir sehr viel Mühe gebe, nett zu allen zu sein, aber vielleicht bin ich noch nicht nett genug? Ich will nicht, dass Mama mit jemand Fremden über uns spricht. Vielleicht sagt die Frau dann, dass ich nicht gut bin und dann ist Mama sauer auf mich…Ich soll Mama auf keinen Fall stören, hat sie gesagt. Aber mir fällt gerade was ganz Wichtiges ein, ich bin auch ganz leise… Mama findet das nicht gut, aber die Frau im Computer lacht und winkt mir zu und begrüßt mich, sie kennt sogar meinen Namen.

Ich soll wieder gehen, sagt Mama, das ginge jetzt gar nicht, aber die Frau sagt, dass sie sich freut, mich zu sehen. Dann laufe ich schnell weg, weil ich meinen Hund holen will, den muss ich ihr jetzt unbedingt zeigen! Mama schaut mich ein wenig ärgerlich an, aber die Frau findet es super, dass ich meinen Hund geholt habe. Sie sagt, dass sie auch einen Hund hat. Und der würde neben ihr im Körbchen liegen. Ich glaub ihr das gar nicht! Sie sagt, dass sie Frau Beller heißt und ihr Hund Balu. Ich glaub ihr aber immer noch nicht, dass sie einen Hund hat.

Tatsächlich holt sie dann aber ihren Hund und zeigt ihn mir. Der ist ja echt niedlich! Genau so groß wie meiner, nur ein anderes Fell! Meiner ist aber auf jeden Fall süßer! Jetzt muss ich ihr erstmal alles über meinen Hund erzählen und zeigen! Frau Beller spricht mit meiner Mama, dass sie das o.k. findet und Mama erlaubt mir das dann auch! Ich zeige ihr und Balu alles, was mein Hund kann und wie er auf mich hört. Frau Beller findet, dass ich das richtig gut mache und Balu findet das auch! Jetzt will ich aber echt wissen, ob sie Hundetrainerin ist und wieso Mama mir dann sagt, dass sie mit ihr über Probleme sprechen will. Frau Beller sagt, dass sie keine Hundetrainerin ist. Aber vielleicht so eine Art Hunde- und Elternversteherin. Das finde ich sehr lustig!

Und dann zeige ich ihr erstmal, wie ich mit meinem Hund spiele und kuschle und was ich ihm schon alles beigebracht habe. Manchmal versucht er mich zu kneifen, aber das macht mir nichts aus, seine Zähne sind nur so spitz, weil das seine Milchzähne sind! Frau Beller fragt mich, ob ich denn denken würde, dass mein Hund gefährlich sei, weil er kneift. Aber das glaube ich gar nicht. Der ist ja noch so klein, der will mit mir spielen! Das weiß ich. Ich verstehe nämlich Hundesprache sehr gut. Ich weiß genau, wann er fröhlich ist oder ängstlich. Im Dunklen nämlich, da hat er Angst. Frau Beller findet es super, dass ich meinen Hund so gut verstehe. Ich wäre dann wohl eine prima Hundetrainerin oder vielleicht sogar Hundemama. Ich bin auf jeden Fall

seine Hundemama, weil ich erziehe den ja auch und ich hab ihn dolle lieb.
Und dann sagt mir Frau Beller, dass Mama mich ja auch so lieb hat. Und manchmal macht Mama sich aber auch Sorgen, ob es mir gut geht. Und Mama ist es ganz wichtig, dass es mir gut geht. Und gemeinsam können wir jetzt herausfinden, wie es für alle gut sein kann, auch für meinen Hund. Und wenn wir uns nochmal treffen, würde Balu sehr gerne meinem Hund zuhören und erfahren, was er alles so erlebt hat und was er z.B macht, wenn er mal traurig ist, oder Angst hat, oder sich ärgert.

Das finde ich gut! „Das kann er dann ja nächstes Mal dem Balu erzählen, wenn du mit Mama wieder einen Termin hast“.

Birgit Beller

Beratung für Familien mit Fluchthintergrund

Diese Beratungen finden überwiegend muttersprachlich in Farsi statt. Gesprochen wird Farsi in Afghanistan, im Iran und in Tadschikistan. Seit 2016 stehen wir, mit variierenden Kapazitäten, Familien mit Fluchthintergrund zur Seite. Wir unterstützen beim Ankommen und sind als Erziehungs- und Familienberatung ein wichtiger Baustein für eine dauerhafte Stabilisierung.

Im Jahr 2021 konnten folgende Maßnahmen umgesetzt werden:

- Einzel- und Familienberatung in der EB, überwiegend muttersprachlich in Farsi
- Fallbesprechungen mit Fachkräften aus den Wohnunterkünften und anderen Einrichtungen wie Kitas und Schulen
- regelmäßige Fallberatung für Erziehrinnen von der KiTa in der Flüchtlingsunterkunft in Porz Urbach im Rahmen des Brückenprojekts mit dem Themenschwerpunkt Kinderschutz und präventive Maßnahmen
- Einzelsprechstunden mit Eltern aus Unterkünften

Nicht selten erfahren auch Familien außerhalb Kölns von unserem Beratungsangebot in Farsi. Diese Familien können uns telefonisch oder digital kontaktieren. Der überwiegende Teil der Familien mit Fluchterfahrung wohnt jedoch in Köln Porz, teilweise noch in Wohnunterkünften für Geflüchtete. Porz ist laut Statistik des Amts für Wohnungswesen der Stadt Köln ein Stadtbezirk mit einem sehr hohen Anteil Geflüchteter. Deutlich mehr Familien nahmen im Jahr 2021 kontinuierliche Beratung

in Präsenz wahr. Damit beobachten wir ein deutliches Signal des Ankommens und Verortens.
Die Einschränkungen und die Isolation durch die Coronapandemie, sind für geflüchtete Menschen, die hier für sich und ihre Familien existenziellen Schutz suchen und häufig vorher schon sehr isoliert gelebt haben, sehr schwierig und bedrohlich und haben manche Familiendynamiken noch stärker ausgeprägt. Kinder und Jugendliche haben häufig Schwierigkeiten, die Krisen zu verstehen und damit umzugehen. Sie verlieren vor allem dann die Orientierung, wenn ihre Eltern nicht mehr präsent sind, da sie ihrerseits überfordert und durch die psychischen, sozialen und emotionalen Belastungen hilflos sind und manchmal ganz handlungsunfähig werden. In diesen Krisensituationen geht es darum, den betroffenen Menschen mit einem respektvollen Verstehen zu begegnen und sie in der Begleitung ernst zu nehmen. Ressourcen müssen entdeckt und benannt werden, Rollen sollten definiert werden und die Tapferkeit der Einzelnen in der Krise bezeugt und bekräftig werden. So können neue Perspektiven Schritt für Schritt erarbeitet und angemessen, nachhaltig begleitet werden.

Im Sommer 2021 wurde Herr A., Vater von drei Kindern (17, 12, und 4 Jahr alt) über die Mitarbeiterin eines Flüchtlingswohnheims angemeldet. Die Kollegin war verzweifelt. Sie benötige für die ganze Familie psychosoziale, muttersprachliche Unterstützung. Die Ehefrau des Mannes und Mutter der Kinder sei vor Kurzem plötzlich verstorben. Die Mitarbeiterin der Unterkunft schilderte ihre große Sorge um die Familie. Sie seien schockiert, befänden sich wieder in einer Notsituation. Dies würde außerdem verstärkt durch aktuelle politische Entwicklungen im Heimatland.
Im ersten Familiengespräch wirkte insbesondere die 12jährige S. sehr zurückhaltend und schüchtern. Im Nachgang äußerte sie jedoch den Wunsch nach Einzelgesprächen. Sie wollte über schwierige Kontakte zu Mitschülern sprechen und über ihre Scham, in einem Wohnheim für Geflüchtete zu leben. Sie habe das Gefühl, als wisse das jeder und als müsse sie ewig dort bleiben. Dort, wo auch die Mutter gestorben ist. Der Vater berichtete in parallelen Gesprächen, dass die Kinder Zuhause nie über den Tod der Mutter sprechen würden, so als sei nichts geschehen. S. öffnete sich zunehmend in der Beratung, sie erlaubte sich selbst, sich zu zeigen. Sie äußerte Wünsche, sie wolle viele Sprachen lernen, singen und Radfahren.
Sie kommt nach wie vor regelmäßig, zuverlässig und pünktlich. Sie bringt jedes Mal Themen mit. Sie hat sich mit Begeisterung für einen Selbstverteidigungskurs für Mädchen im Therapiezentrum angemeldet. Dafür muss sie regelmäßig von Porz in die Stadtmitte fahren. Sie hat sogar ihre ältere Schwester motivieren können, sich ebenfalls anzumelden.

Ihr größter Wunsch: mit ihrer Familie in eine eigene Wohnung zu ziehen!

Mitra Houghoghi Zadeh

Kooperationen

Fallbesprechungen und Supervision mit den Erzieher*innen des Familienzentrums Porzer Rheinkirchen

Seit vielen Jahren gibt es eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Familienzentrum Porzer Rheinkirchen. Die Kooperation gestaltet sich vielfältig und wird fortwährend an die aktuellen Bedarfe angepasst.

Bewährt hat sich seit vielen Jahren das Angebot für die pädagogischen Fachkräfte aus den drei Kindertagesstätten, die sich in regelmäßigen Abständen zur Fallbesprechung zu treffen, in Zeiten der Pandemie auch online.

Einen kleinen Einblick in die Arbeit geben einige Rückmeldungen der Teilnehmer*innen:

- *Wenn ich mich mit anderen austausche, dann geht es mir besser. Ich bekomme andere Ansichten, Meinungen, Gedanken, Ideen mit, erfahre Bestätigung.*
- *Ich fühle mich in dieser Runde angenommen und ernst genommen, verstanden, geschützt und wertgeschätzt.*
- *Ich bin neu und mir gefällt, die ruhige Atmosphäre, das vertrauensvolle Miteinander, das Offen-sein-dürfen.*
- *Es ist schön, dass selbst online viele Kollegen vertreten waren. Gesprächsregeln wurden gut eingehalten und es wurden viele Vorschläge gemacht. Die fachliche Begleitung ist für mich gut und wichtig!*
- *Ich nehme schon lange teil und ich komme immer wieder, weil der Austausch hilfreich ist für meine Arbeit und unterstützend, neue Wege zu finden. Es gibt mir Sicherheit.*
- *Die Fallbesprechung hat mir geholfen, um in der Praxis dann mit einem erweiterten Blick dem Kind gegenüber zu treten und es zu unterstützen und zu begleiten, gezeigte Emotionen zu verstehen.*
- *Es beruhigt mich zu hören, dass andere Kolleg*innen ähnlich schwierige Situationen erleben.*
- *Wenn ich dann wieder in meiner Arbeit bin, bin ich motiviert und versuche die neuen Sichtweisen und Gedanken umzusetzen. Ich kann auch die anderen Mitarbeiter*innen mit meinen neuen Erkenntnissen unterstützen.*
- *Ich finde dieses Angebot sehr hilfreich, die Meinungen und Anregungen erlebe ich als Bereicherung für meine Arbeit.*

Vielen Dank für die engagierte Teilnahme der Erzieher*innen!

Birgit Beller

SchulTag Plus

In Kooperation mit der katholischen Familienbildung Köln e.V. beteiligen wir uns seit Jahren an der modularen Weiterqualifizierung (SchulTag Plus) für pädagogische Fachkräfte im Offenen Ganztag. Dieses erfolgreiche Weiterbildungsmodell besteht schon seit 2004 und hat somit etliche tausend Teilnehmer*innen erreicht und weiterqualifiziert. Verschiedene Referent*innen beteiligen sich über den kompletten Kurszeitraum. Schwerpunkt unseres Moduls ist es, die Mitarbeiter*innen über das vielfältige Angebot und die Arbeitsweise der Familienberatungsstellen zu informieren. Es wird ein Einblick vermittelt, bei welchen Anlässen an die Familienberatungsstellen verwiesen werden kann. Wir informieren über mögliche Schnittstellen zwischen beiden Arbeitsbereichen, sei es für die Kinder und deren Familien, sei es für die jeweilige Institution, die den Offenen Ganztag anbietet oder sei es für konkrete Anfragen von Fachkräften aus diesem Bereich. Die Teilnehmer*innen nehmen dieses Angebot sehr dankbar an und erleben es als wichtige Unterstützung für ihren Arbeitsalltag. Wir Mitarbeiter*innen profitieren jedes Mal neu davon, nahe Einblicke in dieses wichtige Arbeitsfeld zu erhalten und die Kooperation und das Verständnis füreinander zu fördern.

Benedikt Kisters

Trauernden Kindern begegnen – eine Fortbildung im Hospiz

Seit Ende 2019 besteht eine Kooperation zwischen dem Porzer Hospiz St. Bartholomäus und der Beratungsstelle. Diese sieht ein regelmäßiges Sprechstundenangebot vor Ort für Gäste, Angehörige oder Mitarbeitende vor. Parallel dazu können bei Bedarf jederzeit sehr schnell und flexibel Beratungsgespräche mit betroffenen Familien oder einzelnen Familienmitgliedern in den Räumlichkeiten des Hospizes stattfinden. Darüber hinaus wünschten sich die Mitarbeitenden eine thematische Annäherung in Bezug auf Trauerprozesse und Trauerverarbeitung bei Kindern sowie dem Umgang damit. Dazu konnten wir im September letzten Jahres eine kleine Fortbildungseinheit vor Ort anbieten.

Zunächst wurde das sogenannte Todeskonzept von Kindern vorgestellt, die alters- und entwicklungstypischen Dimensionen des Konzepts sowie die Einflussfaktoren. Im weiteren Verlauf wurde besprochen, was es für Bezugspersonen zu beachten gilt und welches Verhalten in der Begegnung einem betroffenen Kind hilft.

Was hilft:

- *Stärkung der Bezugspersonen im Umgang mit den Kindern*
- *Angemessene, altersgerechte Erklärungen*
- *Kinder bestimmen, wann sie was und wie viel hören wollen*
- *Frühzeitige Aufklärung des Kindes, schreckliche Wahrheit ist besser als die Fantasie des Kindes (falsch verstandener Schutzgedanke)*
- *Krankheit anhand einer (anatomischen) Zeichnung erklären, nicht am eigenen Körper oder am Körper des Kindes*
- *Im (Patienten-) Zimmer Maluntensilien bereitlegen, so kann das Kind bei Bedarf mit der Aufmerksamkeit auf das Malen ausweichen*
- *Rückzugsmöglichkeit in einem anderen Raum (mit Getränken, Keksen, Malsachen…)*
- *Konkretes Wissen über die Konsequenzen der Krankheit und welche Vorsorgen es gibt, sollte das andere Elternteil auch sterben*
- *Eltern als Vorbild im Trauerverhalten*
- *Alle Gefühle sind erlaubt – auch trauerfreie Zeiten*
- *Einbezug der Kinder stärkt ihr Selbstbewusstsein, sie erleben sich als wichtigen Teil der Familie, fühlen sich weniger hilflos und ohnmächtig*
- *Abschied vorbereiten, z.B. Erklärungen über äußerliche Veränderungen*
- *Gelegenheit, Ruhe und Zeit, um sich zu verabschieden, mit allen Sinnen wahrnehmen ist erlaubt*

Die KollegInnen im Hospiz konnten sehr schnell Praxisbezüge herstellen. Manches beobachtete Verhalten von betroffenen Kindern wurde nachvollziehbarer. An einigen anonymisierten Fallbeispielen von Familien, die in der Vergangenheit im Hospiz begleitet wurden, konnten Fragen geklärt und Anregungen für zukünftige Begegnungen gegeben werden.

Letztlich ist das Ziel im Umgang mit trauernden Kindern immer, dass sie sich mit all ihren Fragen, Gedanken und Gefühlen ernst genommen fühlen. Denn erst wenn Kinder ernst genommen werden, können sie einen Umgang mit der schwierigen Situation finden. Schließlich haben sie ein Recht zu wissen, mit was sie überhaupt umgehen müssen. Doch auch hier gilt:

Die Wahrheit zu sagen heißt nicht, alles zu sagen, was wahr ist. Aber es heißt, dass alles, was gesagt wird, wahr sein muss.

Alles ist besser als Unsicherheit. Dann können Kinder sich auch ihrer eigentlichen Aufgabe wieder widmen: dem Spiel.

Anja Antoine

Prävention

Unter Coronabedingungen weiter die „Kinder im Blick“ halten

im November 2021 startete unter Coronabedingungen nun inzwischen der 3. Kurs „Kinder im Blick“.
Es hatte sich in den beiden vorigen Durchläufen bewährt, den Kurs mit reduzierter Anzahl von Teilnehmer*innen unter Einhaltung der Corona-Regeln durchzuführen. Alle Rollenspiele und Übungen der einzelnen Einheiten fanden somit im Plenum und mit Abstand statt.
Eine vertrauensvolle Atmosphäre und ein intensiver Austausch zeichneten sich weiter ab, sowie die positiven Erfahrungen und Rückmeldungen der Teilnehmer*innen.

Neue Erfahrungen machten wir bei den ersten Nachtreffen der abgeschlossenen Kurse. Diese finden sechs Monate nach Beendigung des Kurses statt, zum Erfahrungsaustausch. Die Teilnehmenden berichteten, dass sie die Inhalte des Kurses im Alltag umsetzen und davon weiterhin profitieren.
Ein Kurs wünschte sich weitere Treffen unter Anleitung der beiden Kursleitungen, um über Erziehungsthemen und Situationen im Rahmen ihrer Trennung sprechen zu können. Die meisten Teilnehmenden halten, über die Kursteilnahme hinaus, Kontakt untereinander.
Ein Vater berichtet:

„Ich war ja sehr skeptisch an dem Kurs "Kinder im Blick" teilzunehmen. Mit Fremden über meine Situation in der Gruppe zu sprechen, diesen Psychokram. Ich hätte nicht gedacht, dass ich mich so auf unser Nachtreffen freuen würde und wünsche mir weitere Treffen".

Wir schauen optimistisch auf das Jahr 2022 mit dem Angebot von zwei weiteren Kursen im März und im September.
Anmeldungen sind bereits ausreichend vorhanden.

Vera Lindenthal

KiB Kinder im Blick

Prävention und Vernetzung

Im Jahr 2021 kooperierten wir mit **10** Familienzentren, zu denen insgesamt **21** Kindertagesstätten gehören. Es wurden offene Sprechstunden angeboten, Veranstaltungen für Eltern sowie Fachberatungen und Fallbesprechungen für Fachkräfte. Im Frühjahr 2020 und fortlaufend im Jahr 2021 erfolgte eine pandemiebedingte Anpassung der Angebote, häufig telefonisch oder digital. Für diese Angebote wendeten wir **240** Stunden auf. In folgenden Einrichtungen waren wir tätig:

- Kath. Familienzentrum St. Maximilian Kolbe Porz-Finkenberg
- Kath. Familienzentrum Porzer Rheinkirchen
- Kath. Familienzentrum Christus König Porz-Wahnheide

- Kath. Familienzentrum Brück Merheim
- Kath. Familienzentrum Deutz Poll
- Städt. Familienzentrum Dorotheenstr. Porz-Eil
- Städt. Familienzentrum Christrosenweg Porz-Mitte
- AWO Familienzentrum REWElinos Porz
- Ev. Familienzentrum „Die Himmelsstürmer“ Porz
- Fröbel Familienzentrum Finkenberg

Fallbezogene Zusammenarbeit erfolgte mit Schulen, Kindertageseinrichtungen und offenen Ganztagsschulen. Ebenso mit dem Allgemeinen Sozialen Dienst des Jugendamtes und mit dem Schulpsychologischen Dienst. Darüber hinaus kooperierten wir fallbezogen mit Heimen und teilstationären Einrichtungen und mit anderen sozialen Diensten.

Öffentlichkeitsarbeit

Impfpartys

Seit August 2021 veranstalten die JobWerk Porz gGmbH, die Rheinflanke, Jungmann Design und die Sozialraumkoordination regelmäßige Impfpartys. Diese Veranstaltungen beinhalten ein niederschwelliges Beratungs- und Impfangebot und noch weitere, für Familien attraktive Angebote wie z.B. Spielangebote für Kinder, Essen vom Grill, Austausch am Feuerkorb… Das Projekt soll vor allem den Bewohner*innen in Porz die Möglichkeit bieten, sich zu informieren und sich gegen das Coronavirus impfen zu lassen.

Unsere Beratungsstelle beteiligt sich im Rahmen der Netzwerkarbeit im Sozialraum Porz in regelmäßigen Abständen an den Impfpartys im Stadtteil und wir stehen dort als Ansprechpartner für Eltern, Jugendliche, Kinder und für alle Netzwerkpartner zur Verfügung.

Vera Lindenthal

Gremien und Arbeitskreise

Nicht alle Gremien und Arbeitskreise konnten im letzten Jahr stattfinden; manche waren eingeschränkt möglich, andere fanden digital statt.

- Arbeitsgemeinschaft der Mitarbeitenden katholischer Erziehungsberatungsstellen
- Arbeitsgemeinschaft „Familienberatung“ nach § 78 SGB VIII
- Bezirkliche Steuerungsgruppe Porz – Sozialräumliche Vernetzung der Jugendhilfe
- Kath. Sozialraumkonferenz „Gemeinsam für Porz“
- Kölner LeiterInnenkreis Familienberatungsstellen
- LeiterInnenkonferenz Kath. Erziehungsberatungsstellen im Erzbistum Köln
- Netzwerke „Erziehung in Schule“ (NEIS)“ für Grundschulen

- Netzwerk „Erziehung in Schule“ (NEIS)“ für weiterführende Schulen
- Netzwerke in drei Porzer Sozialräumen
- Porzer Netzwerk „Frühe Hilfen“

Qualitätssicherung

Im September 2021 führten wir mittels eines Fragebogens eine Erhebung der Kundenzufriedenheit durch. Insgesamt nahmen 57 Klientinnen und Klienten – selbstverständlich anonym – an der Befragung teil. Jugendliche und Kinder erhielten jeweils einen altersangepassten Fragebogen. Im Ergebnis zeigt sich u.a., dass 75% der Befragten insgesamt mit unserer Arbeit **sehr** zufrieden waren und sich fachlich **sehr** kompetent beraten fühlten. Die verbleibenden 25% waren durchweg zufrieden.
So wie bei den Befragungen in der Vergangenheit wurde insbesondere die sehr wertschätzende Aufnahme durch die Mitarbeiterinnen im Sekretariat angemerkt und alle Befragten würden unsere Einrichtung weiterempfehlen. Nachfolgend einige Zitate aus den freien Antworten:

Ich bin sehr froh und dankbar, als Elternteil eine solche Unterstützung zu haben.

Schnelle Rückrufe! Flexible Beratung: telefonisch/vor Ort/ per Video; sehr erfahrene und hilfreiche Beratung.

Man fühlt sich gut aufgehoben und wertgeschätzt! Die Anliegen werden ernst genommen und werden konstruktiv besprochen!

Tolle Mitarbeiter! Super Team!

Ich schätze die Einrichtung sehr. Ohne diese Möglichkeit/die Gespräche wüsste ich manchmal nicht, was ich tun sollte. Danke!!!

Zur Sicherung der Qualität unserer fachlichen Arbeiten fanden auch im Jahr 2021 wöchentliche Intervisionen im interdisziplinären Team statt und die Mitarbeitenden besuchten, je nach Schwerpunkten, Fortbildungen und Fachtage. Regelmäßige Fallsupervisionen im Team wurden mit Herrn Frank Pinterowitsch durchgeführt.

Personelle Neuigkeiten

Zum 01.05.2021 ist unsere langjährige Kollegin, Gabriele Thur, in den Ruhestand eingetreten. Über viele Jahre war sie als engagierte Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin mit analytischer Schwerpunktsetzung zahlreichen Kindern, Jugendlichen und Eltern eine sehr wertvolle Unterstützerin. Der mit ihrem Ausscheiden freigewordene Stundenanteil von 17 Stunden konnte auf drei teilzeitarbeitende KollegInnen aufgeteilt werden.

Das Team

Sekretariatsteam

- Katharina Klosa, Verwaltungsmitarbeiterin
- Gabriela Sprenger, Verwaltungsmitarbeiterin

Beratungsteam

- Anja Antoine, Psychologin M.Sc., Leitung
- Birgit Beller, Dipl. Heilpädagogin
- Mitra Houghoghi Zadeh, Dipl. Pädagogin
- Benedikt Kisters, Dipl. Sozialarbeiter
- Vera Lindenthal, Staatl. anerk. Heilpädagogin, stellv. Leitung

Die BeraterInnen verfügen über Zusatzausbildungen in Systemischer Therapie/Familientherapie, Psychoanalytisch-systemische Kinder- und Jugendlichen-therapie, Familienmediation, Familienberatung und Mediationsanaloge Supervision.

Auf einem Blick

Kontakt
Beratungsstelle für Eltern, Jugendliche und Kinder
Rathausstr. 8, 51143 Köln (Porz)
Tel.: 02203 18 55 80
Fax: 02203 18 55 818
E-Mail: eb-porz@caritas-koeln.de
www.beratung-in-porz.de
www.caritas-koeln.de

Träger
Caritasverband für die Stadt Köln e.V.

Anmeldungen
sind telefonisch, persönlich per Mail oder per Kontaktformular möglich.

Die Beratungsstelle
steht Eltern, Jugendlichen, Kindern und jungen Erwachsenen unabhängig von Religion, Weltanschauung, Herkunft und Nationalität kostenfrei zur Verfügung.
Die Beratung ist freiwillig und unterliegt der Schweigepflicht.

Impressum
Herausgeber: Beratungsstelle für Eltern, Jugendliche und Kinder
Verantwortlich: Anja Antoine
Texte: Anja Antoine, Birgit Beller, Benedikt Kisters, Vera Lindenthal, Mitra Houghoghi Zadeh
Bilder: Deutscher Caritasverband / Harald Oppitz, KANN, pixabay und eigene